

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 27 (1970)
Heft: 8

Artikel: Der Angelhaken der Leidenschaft
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-969637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

auch mit einem treuen Hund vorliebzunehmen, selbst wenn es sehr anschluss-hungrig ist. Wohl kann ein solcher keine Probleme mit ihm besprechen, aber er holt es getreulich von der Schule ab, beschützt es, wo irgend Gefahr droht und weiss auch mit drolligem Vergnügen zu spielen.

Müttern, die behinderte Kinder haben, mag es noch viel schwerer fallen, sie durch nützliche Beschäftigung richtig anzuleiten. Wer auf diesem und dem soeben besprochenen Gebiet Rat benötigt,

wende sich einmal an den Pro-Juventute-Verlag, der zwei neuerschienene Broschüren empfiehlt, nämlich:

«Das rechte Spielzeug zur rechten Zeit» (Fr. 2.50); «Spielsachen für das bewegungsbehinderte Kind» (Fr. 3.-).

Manche Mutter wird daraus die notwendige Anregung ziehen können. Immerhin sollte sich jede Mutter besonders heute bewusst sein, dass es dringend nötig ist, den Kindern in allen Nöten mit liebender Wärme und dem richtigen Verständnis beizustehen.

Der Angelhaken der Leidenschaft

Zwei Fischlein schwammen glücklich und vergnügt durch das klare Wasser eines Korallenriffes. Sie waren so froh, dass hier im Dickicht der Korallen kein Hai noch andere Raubfische zu finden waren. So fühlten sie sich angenehm sicher. Der weisse Sand widerstrahlte die interessanten Formen der Korallen, von denen einige wie Geweihe grosser Hirsche aussahen. Auf einmal zappelte da vor ihren Augen ein Würmlein an feinem Faden, aber es war so ganz anders als jene Würmlein, die sie sich sonst als Nahrung gewohnt waren. «Soll ich es schnappen?» meinte das jüngere der beiden Fischlein. Die Antwort des älteren Kollegen auf diese Frage lautete abweisend, fand dieser doch die Angelegenheit recht komisch, weshalb er lieber darauf verzichtete nach dem weisen Grundsatz, sich nur das anzueignen, was man mit Sicherheit kennt. Dabei vertröstete er sich mit der Tatsache, dass zwischen den Korallen und Algen ohnedies genügend Nahrung vorhanden sei, weshalb man keineswegs auf etwas Fremdartiges angewiesen sei.

Während das jüngere Fischlein wartete, bis sein Kamerad hinter der grossen, gelben Kugelkoralle verschwunden war, entschloss es sich, entgegen dem Rat seines Freundes gleichwohl zuzugreifen, weshalb es alsdann schnell nach dem Würmchen schnappte, um sich erst dann ebenfalls davon zu machen. Aber, o weh, der Faden war stärker als es vermutet hatte. Es konnte ihn daher

nicht durchbeissen, und auf einmal zog ihn eine unsichtbare Macht an sich und riss das zappelnde Fischlein unbarmherzig aus seinem gewohnten, lieben Element heraus. Es wusste gar nicht, wie alles geschehen war, denn halb betäubt landete er plötzlich in einer Büchse bei anderen Leidensgefährten, denen die Neugierde ebenfalls zum Verhängnis geworden war, da sie auch ihnen die Freiheit geraubt hatte.

In der gleichen Falle

Auch der Mensch kann durch Neugierde und Wissensdrang in Gefangenschaft geraten. Ebenso kann ihn seelischer Tiefstand in irgendeine Falle der Leidenschaft und Sucht hineinziehen. Wie soll er sich davon wieder befreien? Unvorsichtig und unbesonnen hat er sich dieses schwere Problem, dem er kaum wieder entrinnen kann, aufgeladen. Zuerst beginnt die Gefahr mit dem Rauchen. Ich erinnere mich noch gut, wie auch ich mich als Knabe dieser Fallgrube nahte, denn ich versuchte mich tatsächlich mit meinen Schulkollegen zusammen im Rauchen. Zwar hatten wir kein Geld, um Zigaretten zu kaufen, doch wussten wir uns anderweitig zu helfen, denn wir schnitten uns von einer getrockneten Liane 10 cm lange Stücke ab und begannen diese zu rauchen. Obschon es einigen von uns dadurch schlecht wurde, hatten wir doch das Gefühl, nun bald Männer zu sein, denn wir kamen uns erwachsen vor, weil wir rauchen konnten

und unserer Meinung nach auch durften. Als wir dann heimlich sogar Zigaretten ausprobierten, waren wir doppelt stolz, obwohl sie ehrlich gesagt, keinem von uns schmeckten.

Glücklicherweise war ich schon damals an meiner Gesundheit interessiert und daher auch auf Gesundheitsfragen eingestellt. Gleichzeitig verspürte ich einen starken Drang nach fremden Ländern und Völkern. Sie einmal kennenzulernen war für mich wichtiger, als mein Geld vergänglichem Zigarettenrauchen zur Verfügung zu stellen. Ich rechnete mit Vorbedacht aus, wieviel mich das Rauchen all die Jugendjahre hindurch kosten würde. Ersparte ich mir statt dessen diesen Betrag, könnte ich in zehn Jahren eine grosse Reisesumme beisammen haben. Statt also Sklave einer Leidenschaft zu werden, statt meiner Gesundheit zu schaden und gleichzeitig mein Geld nutzlos in die Luft zu verpaffen, zog ich das mir selbst auferlegte Sparsystem vor, und konnte es deshalb als Sprungbrett meiner späteren Weltreisen benutzen. Diesen Entschluss entschieden durchzuführen, wäre mir noch leichter gefallen, hätte ich damals schon einen ähnlichen Bericht zu Gesicht bekommen, wie er kürzlich durch den Chef des amerikanischen Gesundheitswesens und durch Dr. Harold S. Diehl, dem stellvertretenden Vorsitzenden des Ausschusses für Krebsforschung herausgegeben worden ist. Diese massgebenden Amerikaner haben in einer genauen und gründlichen Forschungsarbeit den Zusammenhang zwischen dem Zigarettenrauchen und dem Lungenkrebs nebst anderen Krankheiten nachgewiesen. Doch alle Logik und Vernunft kann an hartnäckiger Leidenschaft scheitern, denn so leicht gibt diese ihre Opfer nicht preis. Darum wissen sich die meisten leidenschaftlichen Raucher über die Gefahr ihrer Süchtigkeit hinwegzutäuschen. Haben nicht Grossvater und Vater schon geraucht und sind dabei alt geworden? Sicherlich bekommt nicht jeder Raucher Lungen-, Kehlkopf- oder Lippenkrebs, denn die Erbanlage spielt dabei auch eine wesentliche Rolle. Wer aber

weiss zum voraus, ob er ein solch günstiges Erbe angetreten hat? Weiss er aber bereits, dass dies nicht der Fall ist, dann will er es in der Regel doch nicht wahr haben. Die Leidenschaft bedenkt auch nicht, dass die heutigen Zustände allgemein viel ungünstiger sind als früher, denn mit wieviel krebserregenden Stoffen kommen wir durch die Luft, das Wasser und die Nahrung infolge der verschiedenen neuzeitlichen Errungenschaften doch ungewollt in Berührung! Auch ihr Einfluss muss in Betracht gezogen werden, und es nützt uns gar nichts, wenn wir ihn leichtfertig unterschätzen. Es ist daher viel einfacher, gar nicht erst mit Rauchen zu beginnen, als sich nachträglich mit viel Einsicht und Energie wappnen zu müssen, um damit aufhören zu können, nachdem die verfängliche Gewohnheit bereits zur Leidenschaft geworden ist. In dreifachem Sinne lohnt es sich für jeden jungen Mann, jedes junge Mädchen, sich des Rauchens zu enthalten, gesundheitlich, wirtschaftlich und moralisch, denn wer möchte nicht lieber frei und gesund sein, statt sich in der Gefangenschaft versklavender Leidenschaft befinden zu müssen? Heute ist zum Reisen das Sparen nicht einmal mehr so nötig wie früher, denn wie viel und leicht verdient heute die Jugend gemessen an dem, was ehemals üblich war? Warum also diesen Vorzug nicht zu Wertvollerem anwenden als zu blosser Unheil?

Pille oder Tablette

Wenn wir uns nun der Pillen- und Tablettenfrage zuwenden, ist auch dies zeitgemäss, denn hat sich nicht die Mehrzahl der Menschheit daran gewöhnt, rasch zur Schmerzbetäubung zu greifen? Ein wenig Kopfweg, eine zeitweise Schlaflosigkeit, etwas starke Periodenschmerzen scheinen alles gute Gründe zu sein, um ohne Bedenken zur Pille oder zur Tablette zu greifen. Sollen diese rasch wirken, dann scheut man vor Barbituraten und ähnlichen Stoffen nicht zurück, obwohl man wissen mag, dass sie in kurzer Zeit zur Süchtigkeit führen können.

Warum kann man sich nicht etwas mäs-

gen und beherrschen, um mit einem harmlosen Pflanzenmittel wie Petadolor auszukommen? Es wirkt allerdings weniger schnell und stark, denn es betäubt nicht, sondern heilt, ist nicht giftig und lässt auch nicht süchtig werden! Ist dies nicht grossartig genug, um ein wenig Geduld zu üben und erträgliche Leiden ohne Betäubung auf sich zu nehmen? – Lehnen wir aber diese vernünftige Einsicht beharrlich ab, weil wir die Bequemlichkeit, die uns die Pille im Augenblick verschafft, nicht missen wollen, dann können wir mit der Zeit gewärtigen, dass auch die chemischen Tabletten keine Linderung mehr beschaffen. Dies ist sehr bedenklich, denn nun kommt die Verzweiflung oder die Spritze mit den noch stärkeren Drogen, und das ist sehr schlimm!

LSD, Marihuana

Es ist nun modern geworden, besonders unter der Jugend, eine Reise in das Land der unbegrenzten Phantasien vorzunehmen. Immer wieder hört der Jugendliche die Anpreisung dieses Wunders, warum soll er es also nicht auch einmal kennenlernen? Ist nicht «einmal so gut wie keinmal»? Das glaubt man so leichthin, hat es aber wie das Fischlein mit grossem Leid zu büssen. Hätte dieses nicht vorsichtig nur am Würmchen schnuppern können, statt gleich danach zu schnappen? Was wusste es schon von der Gefahr, die es gefangen nahm und nicht mehr losliess? Es gibt viele junge Menschen, die nur einmal diesen Versuch wagen wollten nach dem verfänglichen Grundsatz, man müsse alles eben einmal kennenlernen. Mögen auch etliche wieder loskommen,

um nachträglich nicht mehr in die gleiche Falle zurückzukehren, bleibt doch die Mehrzahl am Angelhaken der Leidenschaft tiefer hängen als beabsichtigt, so dass ein Loskommen zur Unmöglichkeit wird.

Ich selbst habe einmal an einem Abend ohne es zu wissen, bei Indianern Tee aus einer solchen Drogenpflanze vorgesetzt erhalten und ahnungslos einige Tassen davon getrunken. Die darauffolgende Nacht vergesse ich nie wieder, denn man vermag sich die teuflische Phantasie, die eine solche Droge hervorzaubern kann, nicht vorzustellen!

In Europa, Amerika und Asien lernte ich viele dieser süchtigen Menschen kennen. Willenlos und ohne Widerstand geben sich diese allem hin, was ihnen im Augenblick irgendeine Freude verschaffen kann. Ja, sie geben sich schon zufrieden, wenn sie nur für kurze Zeit durch irgend etwas ihr Elend vergessen können. Wer einmal den Angelhaken der Drogensüchtigkeit tief im Fleische sitzen hat, wird ihn von sich aus nicht mehr herausbekommen können. Wenn er sich davon befreien will, muss er schon einen guten Freund mit genügendem Verständnis besitzen, denn die eigene Kraft reicht nicht aus, um sich aus dem Banne der Leidenschaft und Süchtigkeit befreien zu können. Viel besser wäre es, mit diesen Gefahren nicht leichthin zu spielen und überhaupt nie damit zu beginnen! Junge Menschen sollten wissen, dass der Eintritt in das Reich der Drogen mit seinen Phantasieträumen sämtliche lebenswerten Wirklichkeiten und gesunden Genüsse des Daseins gänzlich verunmöglichen kann.

Spinnen und Skorpione

Bei uns sind Spinnen ungefährlich. Sie bauen ihre bewunderungswürdigen Netze, mit deren Hilfe sie ihre Beute einfangen, und wir haben nichts dagegen, wenn sie uns dadurch viel Fliegen und Mücken wegschaffen. Ja, es ist bewunderungswürdig, wie die Spinne befähigt ist, aus eigenen Stoffen einen Faden zu zwirnen,

an dem sie sich aus der Höhe zur Tiefe herablassen kann, und den sie ferner benützt, um ein kunstgerechtes, geometrisch genaues Netz auszuspannen und all diese Mühe nur zur Gewinnung ihrer Nahrung. Sage doch ja niemand, es habe sich dies alles aus sich selbst entwickelt! Solch erstaunliche kleine Wunderwerke